

Aus Fehlern lernen – Die Spaltungen der Gemeinde im 1. Korintherbrief

Theaterstück von einem Streit bei dem drei alte Schulfreunde nach längerer Zeit einen gemeinsamen Abend verbringen möchten und sich aber über das Programm, Anfahrt, Essen, etc. uneins werden und zerstreiten.

Was meint ihr? Ob das noch ein schöner Abend wird?

Streit kennt jeder. Diese drei haben über ihrem Streit leider völlig vergessen, was sie eigentlich verbindet. Leider ist Streit etwas sehr menschliches. Schlimm wird es, wenn darunter Beziehungen kaputt gehen. Dann entsteht Leid und Unfrieden. Die Geschichte zeigt, dass auch wir Christen und die Christliche Gemeinschaft nicht vor Streit und Spaltung gefeit ist. Das Gemeinden innere Streitigkeiten haben und drohen daran kaputt zu gehen, gibt es schon ebenso lange wie christliche Gemeinschaft selbst. Heute wollen wir uns mit einem der ersten Gemeindekonflikte überhaupt beschäftigen.

Nämlich dem Streit in der Korinthischen Gemeinde.

Besonders im „ersten Korintherbrief“ des Apostel Paulus an die Gemeinde in Korinth geht es um die Zurechtweisung der Gemeinde, wegen ihrer verschiedenen Konflikte. Die Ermahnungen und theologischen Ratschläge, die Paulus den Korinthern gibt, gehen jedoch über bloße Zurechtweisung hinaus und liefern uns allgemeine Aussagen darüber, was christliche Gemeinschaft ist und sein soll. Ich möchte mich deshalb jetzt der Frage widmen, woran wir uns als Gemeinden halten sollten um eine gesunde christliche Gemeinschaft zu sein und zu bleiben. Ich möchte hier noch einmal bewusst darauf hinweisen, dass diese Anweisungen für alle christlichen Gemeinden gültig und nützlich sind. Sie lassen sich wie im Brief im Rahmen einer Ortsgemeinde verstehen, aber sie gelten ebenso für eine Gesamtkirche oder einen Hauskreis. Wir können aber auch einiges für den Umgang mit Christen anderer Kirchen

und Kulturen weltweit lernen. Diese Spaltung der Korinthischen Gemeinde, bietet uns die Möglichkeit für unser eigenes Christsein und unsere eigene Gemeinde zu lernen.

Da wir nur Ausschnitte aus dem Brief lesen werden, müssen wir, um Paulus richtig verstehen zu können, uns vorher den Kontext vor Augen führen, in dem Paulus seinen Brief schreibt. Die Korinthische Gemeinde bestand genau wie die damalige Stadtbevölkerung aus Menschen mit sehr unterschiedlichem kulturellem und sozialgesellschaftlichem Hintergrund. Außerdem ist zu beachten, dass die Gemeinde zur Abfassungszeit des Briefes erst drei Jahre alt war. Wir haben also eine Gemeinde die zu 100% aus frisch Bekehrten bestand. Aus den Briefen wird ersichtlich, die Korinthischen Christen suchten nach Weisheit. Darunter muss man sich zum einen die Suche nach dem guten und gottgefälligen Handeln vorstellen, zum anderen aber auch theologische Aussagen über Rechtfertigung und Gottes Wesen und vorallem deren Erklärung. Das ist erstmal nichts schlechtes und ist sicher jeder christlichen Gemeinde anzuraten. Das Problem war, dass ihre Suche nach Weisheit überhand nahm. Sie versuchten ihre Weisheit öffentlich darzustellen, vielleicht um sich mit anderen Glaubensrichtungen zu profilieren. Aber auch innerhalb der Gemeinde nahm die Weisheitslehre immer mehr Raum ein. Derjenige, der gut und klug reden konnte, hatte das größte Ansehen in der Gemeinde und konnte gewissermaßen den Ton angeben. Natürlich wurde man sich über verschiedene ethische und theologische Überzeugungen schnell uneins. Das führte zu einer Gruppenbildung und natürlich deklarierte jede Gruppe ihre Erkenntnis als einzig gültige Wahrheit. In diese Situation hinein schreibt Paulus die ersten vier Kapitel seines Briefes.

Wir lesen 1. Korinther 1, 26-31:

(1. Korinther 1:26-31 [Elberfelder])

26 Denn seht, eure Berufung, Brüder, dass es nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Edle sind;

27 sondern das Törichte der Welt hat Gott auserwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und das Schwache der Welt hat Gott auserwählt, damit er das Starke zuschanden mache.

28 Und das Unedle der Welt und das Verachtete hat Gott auserwählt, das, was nicht ist, damit er das, was ist, zunichte mache,

29 dass sich vor Gott kein Fleisch rühme.

30 Aus ihm aber kommt es, dass ihr in Christus Jesus seid, der uns geworden ist Weisheit von Gott und Gerechtigkeit und Heiligkeit und Erlösung;

31 damit, wie geschrieben steht: "Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn!"

Damit sind wir an dem ersten Punkt den wir von den Korinthern lernen können. „Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn.“ Paulus verweist die Korinther auf ihre eigene Geschichte, ihre Berufung zum Glauben. Gott hat sie trotz ihrer menschlichen Nichtigkeit erwählt. Aus menschlicher Sicht, waren die meisten Menschen in der Korinthischen Gemeinde arm, galten vielleicht als sittenlos, als ungebildet, als Nichtsnutze. Und dennoch hat Gott sie erwählt und ihnen eine Weisheit geschenkt, die alle menschliche Weisheit zunichte machen soll. Die Korinther versuchten sich mit dieser Weisheit innerhalb und außerhalb der Gemeinde zu profilieren und andere mit tollen Worten und klugen Argumentationen auszustechen. Aber diese Weisheit, die versucht sich über andere zu erheben, die versucht besser zu sein als andere Menschen. Diese Weisheit ist menschliche Weisheit und nicht Gottes Weisheit.

Auch wir sind ebenso wie die Korinther gut beraten immer wieder unseren **Ursprung zu bedenken.**

Wo komme ich her? Wie war mein Leben bevor ich Jesus kennen und lieben gelernt habe? Machen wir uns bewusst, dass nicht wir selbst unseren Glaubenswandel hervorgerufen haben und beherrschen, sondern dass es Gottes Gnadengeschenk ist, das uns dazu befähigt hat.

Eine kleine Metapher dazu:

Stellt euch vor es gäbe einen Stromanbieter, bei dem ich kostenlos meinen Strom beziehe. Und zwar viel mehr als ich jemals verbrauchen könnte. *Natürlich alles 100% klimaneutral!* Ich habe nur den Auftrag mit der Energie verantwortungsbewusst umzugehen und sonst ist mir freie Hand gelassen.

Bin ich jetzt besser als jemand der dieses Angebot nicht wahrnimmt? Wie gehe ich damit um? Ich erzähle meinem Nachbarn von diesem Stromanbieter. Ich könnte sagen, wie toll es ist das gesparte Geld für andere Dinge übrig zu haben, oder wie sehr sich meine Lebensqualität durch den kostenlosen Öko-Strom verbessert hat. Aber ich kann nicht sagen, dass ich ein besserer Mensch bin als er, nur weil ich Kostenlosen Strom beziehe. Es liegt auch nicht bei mir zu kontrollieren, ob ein anderer die Vertragsbedingungen seines Stroms weniger einhält als ich. Das zu beurteilen, obliegt dem Vertragsgeber und dem Vertragsnehmer.

Das Bild soll deutlich machen, wie sehr wir unseren Glauben als Geschenk wahrnehmen sollten und was das mit sich bringt. Wir sind nicht besser als andere Menschen geschweige denn andere Christen, selbst wenn sie andere Standpunkte haben als wir und es gibt kein Wissen, keine Weisheit und kein ethisches Verhalten, das mich als Mensch aus göttlicher Perspektive in irgendeiner Weise besser macht als meinen Gegenüber. Wenn ich von meiner Glaubenserkenntnis erzähle, dann nicht um mich selbst als besseren Christen darzustellen, sondern um Gott zu rühmen für das was er mir geschenkt hat. Das meint Paulus, wenn er zitiert: „Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn.“

In der zweiten Textstelle sehen wir, was für Paulus das zentrale an göttlicher Weisheit ist: 1. Korinther 2,12:

(1. Korinther 2:12-16 [Elberfelder])

12 Wir aber haben nicht den Geist der Welt empfangen, sondern den Geist, der aus Gott ist, damit wir die Dinge kennen, die uns von Gott geschenkt sind.

13 Davon reden wir auch, nicht in Worten, gelehrt durch menschliche Weisheit, sondern in Worten, gelehrt durch den Geist, indem wir Geistliches durch Geistliches deuten.

14 Ein natürlicher Mensch aber nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist, denn es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt wird.

15 Der geistliche Mensch dagegen beurteilt zwar alles, er selbst jedoch wird von niemand beurteilt.

16 Denn "wer hat den Sinn des Herrn erkannt, dass er ihn unterweisen könnte?" Wir aber haben Christi Sinn.

Paulus weißt die Korinther darauf hin, dass die Weisheit Gottes eine Weisheit ist, die sie nicht aus sich heraus erklären können, sondern die nur durch den Geist Gottes Verstanden werden kann. Von Gott geschenkt, wie wir eben bereits gesehen haben.

Geistliche Wahrheit, Gottes Wahrheit, ist Christus am Kreuz. Das ist das Unverständliche, von dem Paulus hier spricht. Dass Gott, der Allmächtige, Mensch wird, um zu streben kann durch menschliche Logik weder verstanden noch erklärt werden. Aber genau das ist Christus. Und das ist es, was Paulus mit „Christi Sinn“ meint.

Christus durch den wir die Erlösung geschenkt bekommen haben, ist das Zentrum von allem was wir glauben und damit auch Zentrum von allem was wir über diesen Glauben reden können. Alles was von Gott und seiner Weisheit gesprochen wird, muss sich daher an diesem Maßstab messen und muss damit erklärt werden.

Wir tun daher gut daran Unser Zentrum im Blick zu behalten.

Wenn wir uns darüber Gedanken machen, was richtiges Verhalten als Christ ist oder was die Glaubensgrundlagen unserer Gemeinden sind, behalten wir dann den Gekreuzigten im Blick? Halten wir die Spannung aus, dass da eine Weisheit und göttliche Logik ist, die wir

mit unserem menschlichen Verstand nie gänzlich begreifen können, nämlich warum Gott ist, wie er ist? Wenn wir in unseren Gemeinden über unterschiedliche theologische oder ethische Frage diskutieren, gemeinsame Visionen formulieren, über logistische Veränderungen nachdenken oder uns für nachhaltigen Umgang mit der Umwelt einsetzen, behalten wir dann auch den Gekreuzigten im Blick? Verstehen wir all unser Reden und Tun von ihm her und in Verantwortung vor ihm?

Um diese Verantwortung geht es im dritten Textabschnitt:

(1. Korinther 3:3-7, 16 [Elberfelder])

3 Wo Eifersucht und Streit unter euch ist, seid ihr da nicht fleischlich und wandelt nach Menschenweise?

4 Denn wenn einer sagt: Ich bin des Paulus, der andere aber: Ich des Apollos - seid ihr nicht menschlich?

5 Was ist denn Apollos? Und was ist Paulus? Diener, durch die ihr gläubig geworden seid, und zwar wie der Herr einem jeden gegeben hat.

6 Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen, Gott aber hat das Wachstum gegeben.

7 So ist weder der da pflanzt etwas, noch der da begießt, sondern Gott, der das Wachstum gibt.

16 Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?

Um ihre verschiedenen Weisheiten und Standpunkte zu untermauern beriefen sich die verschiedenen Splittergruppen in der Gemeinde auf besondere christliche Lehrer und Apostel, wie Apollos, Petrus oder Paulus. Welche Standpunkte die einzelnen Gruppierungen genau vertraten lässt sich heute nicht mehr rekonstruieren. Aber das Problem sind auch nicht die Themen über die diskutiert werden. Das Problem ist, dass die Gemeinde in ihren Streitigkeiten vergessen hat, wer in Wirklichkeit ihr Herr sein sollte. Indem sie sich auf ihre Lehrer berufen, berufen sie sich auf Menschen und sind dadurch selbst menschlich geworden. Dabei

war genau das Gegenteil das Anliegen der Apostel und Missionare. Die Gemeinde soll nicht, Gemeinde des Paulus oder Gemeinde des Apollos sein, sondern sie soll Gemeinde Christi sein. Paulus versteht sich lediglich als Diener Gottes. Er benutzt das Bild einer Pflanze, die vom Menschen gepflanzt und gegossen und gepflegt werden kann. Ob die Pflanze wächst und Früchte bringt, bleibt aber in der schöpferischen Macht Gottes.

Was lernen wir daraus? **Zu bedenken, wer unser Herr ist.**

Wie sehr fühlen wir uns zu einer bestimmten Kirche, einer Denomination, Freikirche oder einfach einer bestimmten Strömung zugehörig. Wie viel Wert legen wir darauf unseren Glauben und unsere Werte von dem anderer christliche Glaubensgemeinschaften oder anderer Christen zu unterscheiden? Was macht uns eigentlich zu Christen oder einer Christlichen Gemeinschaft? Sind wir Christen, wegen unserer besonderen Lebensführung? Wegen den ethischen Regeln, die wir befolgen? Sind wir Christen, weil wir den echten, richtigen Weg zu einem erfüllten Leben gefunden haben?

Die Antwort lautet NEIN. Wir sind Christen, weil Christus unser Herr ist. Er hat uns erlöst und wir bekennen uns zu ihm. Das ist es, was uns als Christen verbindet. Und diese Verbindung ist immer stärker, als das was uns aus menschlicher Perspektive trennen kann. Wer etwas anderes behauptet, handelt in Paulus Augen menschlich und nicht geistlich.

Paulus ermahnt die Gemeinde, dass sie nicht einfach eine Gemeinschaft ist, sondern, dass sie eine Verantwortung hat. Sie ist Tempel des Heiligen Geistes und als solche sollte sie auch in Erscheinung treten.

Das Beispiel der Korinther ermöglicht uns einiges über unser eigenes Leben und unseren Umgang in christlicher Gemeinschaft zu lernen.

- Wir sind angehalten uns immer wieder an unseren Ursprung zu erinnern. Wir sind von Gott gerechtfertigte Sünder. Er hat

uns erwählt. Vor diesem Hintergrund haben wir keinerlei Anlass, uns oder unsere Erkenntnis über die anderer zu stellen. Allein Gottes Geist schenkt uns Erkenntnis über sein Wesen und Wirken. Deswegen, wenn wir über Gottes Willen reden, müssen wir immer ihn bekennen.

- Gottes Gnade im Kreuzestod Christi bildet das Zentrum unseres Glaubens. Diese Offenbarung Gottes lässt sich durch menschliche Vernunft nicht erklären. Aber Gottes Weisheit ist größer als menschliche Weisheit. Und wir, die wir den heiligen Geist haben, können diese Weisheit, das Heil Christi am Kreuz verstehen. Aber das bringt mit sich, dass wir alles, was wir vom Glauben reden, am Evangelium von Christus messen müssen.
- Gemeinde muss sich immer als Gemeinde Christi verstehen. Das heißt, dass wir als Kirche nicht der Hüter einer bestimmten Lebensweise sind, sondern die Gemeinschaft der Kinder Gottes. Es bedeutet, dass wir uns als Christliche Gemeinschaft nicht darin auszeichnen, dass wir versuchen uns gegenseitig besondere ethische Weisungen aufzuzwingen. Sondern es bedeute, dass wir uns als Individuen gegenseitig wertschätzen. Wir dürfen über die Vielfalt und Individualität staunen mit der Gott sich Menschen zeigt und sie beruft. Gemeinde Christi heißt zu aller erst, zusammenkommen um unseren gemeinsamen Vater im Himmel zu loben und zu preisen.
- Denn es ist eben die Liebe Christi am Kreuz, die uns allen zu Teil geworden ist und uns verbindet. Und es ist diese Liebe, die wir auch einander weitergeben sollen.
- So sagt es Jesus in Joh 13, 35.

Jesus spricht: (Johannes 13:35 [Elberfelder])

35 Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.